

96. Wieso verurteilte man einen Mann des Friedens wie Jesus zum Tod am Kreuz?

Vielleicht weil er doch nicht so friedlich war, wie die Kirche immer meint. Immerhin ging seiner Hinrichtung die Tempelreinigung voraus. Ist sie historisch, dann hat Jesus die Tische und Stühle der Taubenverkäufer und Geldwechsler umgestoßen. Bei Johannes war er dabei sogar noch bewaffnet. Unklar für die Forschung ist, welchen Umfang die ganze Sache hatte. War es nur eine begrenzte Aktion, eine Art prophetischer Zeichenhandlung, wie sie aus dem Alten Testament her bekannt war, oder konnte es so aussehen, dass hier jemand einen Aufruhr anzettelt oder zumindest Unruhe stiftet? War es vielleicht nur eine Spontanaktion Jesu, zu der er sich unüberlegt hat hinreißen lassen? Auch was Jesus mit seiner Aktion beabsichtigte, gibt Rätsel auf. Die Geldwechsler waren für den Opferbetrieb nötig, denn im Tempel galt die tyrische Währung. Und ebenso waren die Taubenverkäufer nötig, denn Tauben waren Opfertiere, besonders für die Armen, die sich nichts Besseres leisten konnten. Will also Jesus die Opferungen verunmöglichen, den Tempelkult abschaffen oder kritisieren? Dass er den Sinn von Wechslern und Händlern bei seinem vielleicht ersten Besuch in Jerusalem einfach noch nicht verstanden hat, wird man wohl eher nicht annehmen.

Für die Römer waren solche Fragen völlig nebensächlich. Zu den jüdischen Festtagen war die römische Festung Antonia jedenfalls immer besonders stark mit Soldaten besetzt, denn die Neigung des Volkes zu Aufständen war hier natürlich immer besonders hoch. Und dann kommt plötzlich einer, der sich so aufführt, wie Jesus es wohl getan hat. Auf so einen hat man gerade gewartet. Dass der Youcat meint, Jesus habe „seine Umwelt vor die Entscheidungsfrage“ stellen wollen, dürfte die römische Besatzung eher weniger interessiert haben.

Überhaupt stellt der Youcat vor seltsame Alternativen: „Entweder wirkte [Jesus] in göttlicher Vollmacht, oder er war ein Hochstapler, Gotteslästerer und Gesetzesbrecher und musste nach dem Gesetz zur Rechenschaft gezogen werden.“ Ein *Hochstapler* wäre er nur dann, wenn er sich tatsächlich z. B. als der angekündigte Messias verstanden hätte, was heute kaum noch ein Neutestamentler annimmt. Erst die Kirche hat ihn durch ihre Verkündigung lange nach seinem Tod quasi zu einem Hochstapler gemacht. Ein *Gotteslästerer* wäre er nur dann, wenn sein Zuspruch der Sündenvergebung tatsächlich als Kapitalverbrechen angesehen wurde, wie die Kirche nahelegen will. Und ein *Gesetzesbrecher* wäre er nur, wenn seine Auslegung des Gesetzes tatsächlich außerhalb der jüdischen Tradition gelegen hätte. Aber man geht heute eher davon aus, dass sich Jesus auch bei provokanten Äußerungen immer noch im Rahmen des Judentums bewegt hat. Sonst hätte man ihn sicherlich schon in Galiläa dingfest gemacht.

Aber hat er deshalb „in göttlicher Vollmacht“ gewirkt? Ist es nicht auch denkbar und vielleicht die einfachste Lösung, dass sich Jesus bei seinem

Jerusalembesuch einfach zu weit aus dem Fenster gelehnt hat? Dass der Prediger, der in seiner galiläischen Heimat einen gewissen Erfolg vorweisen und eine Nachfolgerschaft hinter sich sammeln konnte, in Jerusalem einfach etwas zu forsich aufgetreten ist? Hier hatte er es nicht mit Landrabbinern zu tun, die mit ihm diskutieren wollten. Jerusalem wurde zu Zeiten der Feste zu einer Großstadt, und hier hatten die Römer und die sadduzäische Oberschicht das Sagen. Beide waren an einem reibungslosen Ablauf des Festes unbedingt interessiert und sicher nicht gewillt, Ausschreitungen oder nur Kritik am Tempelkult zu dulden. Es ist schon denkbar, dass Jesus die Verhältnisse einfach falsch eingeschätzt hat, und er mit seinen sicherlich erfolgten Provokationen von einem Gegenschlag getroffen wurde, den er in dieser Stärke nicht erwartet hatte. Man machte mit dem Störer kurzen Prozess. Und vielleicht hat Jesus erst am Kreuz seinen fatalen Irrtum eingesehen, als er sterbend fragt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*

Man wüsste gerne mehr über seine letzten Tage in Jerusalem und über den Prozess gegen ihn. Sofern es einen solchen überhaupt gegeben hat, denn es gibt gerade zum Prozess Jesu viele offene Fragen. Keiner seiner Jünger hat seinen Herrn offenbar begleiten müssen, es gab wohl auch keine direkten Zeugen seines Prozesses. Deshalb ist vor allem die Passion Jesu stark mit alttestamentlichen Traditionen ausgeschmückt worden, mehr noch als der Rest seiner kurzen Wirksamkeit.